

Bericht zur ZdK-Vollversammlung vom 5.und 6. Mai 2017 in Berlin.

Demokratie stärken – Religionsunterricht zukunftsfest machen – Theologie in Berlin – Diakonat der Frau

Präsenz katholischer Theologie

Die diesjährige Frühjahrsvollversammlung tagte am 5./6. Mai 2017 in Berlin. Deswegen begann der erste Arbeitstag mit einem Grußwort des Regierenden Bürgermeisters Michael Müller, der zweite mit einem Grußwort von Erzbischof Heiner Koch. Beide bezogen sich auch auf die Frage Präsenz der Katholischen Theologie in Berlin. Aufgrund einer intensiven Debatte gab die Sprecherin des Sachbereichs „Bildung, Kultur und Medien“, Staatsministerin Prof. Monika Grütters, eine Presseerklärung ab. Darin spricht sie sich dafür aus, nachdrücklich alle Bemühungen, die Präsenz katholischer Theologie in der Hauptstadt substantiell zu stärken, zu unterstützen. Die Verantwortlichen sollen ermutigt werden, das gleichberechtigte Zusammenwirken der konfessionsgebundenen Theologien der drei abrahamitischen Religionen unter einem gemeinsamen Dach zu stärken.

Bericht des Präsidenten

Zum Auftakt seines Berichts zur Lage ging ZdK-Präsident Thomas Sternberg unter dem Stichwort Demokratie stärken auf die Situation in der Türkei nach dem Verfassungsreferendum ein. Sorge bereite, dass die Errichtung eines autoritären Regimes mit islamisch beeinflusstem Nationalismus verknüpft und Religion machtpolitisch instrumentalisiert werde. Damit solche Vorstellungen aber nicht die Vielfalt des Islams verdecken, gelte es, den christlich-islamischen Dialog zu intensivieren. Vor allem die Förderung des islamischen Religionsunterrichts und der islamischen Fakultäten sei auch der Integration wegen zu unterstützen. Trotz der Abhängigkeit der DITIB von der staatlichen Religionsbehörde in der Türkei, dürfe das Gespräch nicht abbrechen.

Eine der wichtigsten Herausforderungen für Europa sei eine Stärkung der Partnerschaft mit den Staaten Afrikas, in denen teilweise große Hungersnöte und politische Instabilität herrschen würden. Wenn es nicht gelinge, die Fluchtursache zu bekämpfen, werde es unmöglich sein, die Migration nach Europa zu stoppen.

Bei den **kirchlichen Entwicklungen** sei Zukunft der Gemeinden für die einzelnen Gläubigen das Wichtigste. Sternberg hob er die Vielzahl der pastoralen Konzepte hervor, die die Zahl der Diözesen noch übersteige. Die Bedeutung der Territorialgemeinde für die Einzelnen dürfe nicht unterschätzt werden. Wenn Laien Gemeinden leiten sollten, müsse das auch im Kirchenrecht verankert werden. Es werde nicht reichen, wenn Gemeindeleitung von einem am Ort nicht präsenten Pfarrer abhängig sei.

Demokratie stärken

Im Mittelpunkt des ersten Tages stand der „**Berliner Aufruf: Farbe bekennen für Demokratie**“. Er ruft auf, zur Wahl zu gehen und sich dabei für demokratische Programme und gegen populistische Strömungen zu entscheiden. Angesichts der Komplexität der Herausforderungen entstehe das Bedürfnis nach einfachen schnellen Lösungen, nach nationaler Abschottung. Das werde von populistischen Vereinfachungen auf Stimmenfang gingen. Sorge und Ängste der Menschen müssten ernstgenommen werden. Das Gespräch sei zu suchen. Doch stelle man sich entschieden gegen Vorurteile und Hass, auch wenn sie sich als Sorge tarnten. In seiner klaren Stellungnahme gegen Diffamierung von Menschen, wenn sie ihres Glaubens oder Herkunft wegen verächtlich gemacht werden, wenn demokratische Politiker oder Institutionen verhöhnt würden, gegen Verleumdung freier Medien, gegen Hetze gegen Andersdenkende und gegen Gewalt als Mittel der politischen Auseinandersetzung. Unterstützt wird diese Erklärung durch die Internetseite **www.Demokratie stimmt.de**. Auf dieser Seite werden bis zur Bundestagswahl im September wöchentlich zwei Statements prominenter Demokratiebotschafter veröffentlicht. Außerdem bündelt die Plattform „**Wahl 2017**“ katholische Initiativen, die sich um die Vertiefung der Demokratie mühen und gegen rechte Sprüche wenden. Als Diözesanrat Berlin werden wir auch unser Papier „In welcher Gesellschaft wollen wir leben?“ dort nach Verabschiedung durch die Vollversammlung einstellen lassen.

Zukunftsfähiger Religionsunterricht – konfessionell, kooperativ, dialogisch

Im Zentrum des zweiten Tages stand die Diskussion um einen zukunftsfähigen Religionsunterricht. Das nach intensiver Diskussion verabschiedete Papier tritt für eine Stärkung des konfessionellen Religionsunterrichtes und seine

Weiterentwicklung durch ökumenische Kooperation und interreligiösen Austausch ein. Grundsätzlich sei Religionsunterricht nötiger denn je, weil er zum Verständnis der eigenen Religion ver helfe und Pluralitätsfähigkeit und Verständnis für andere Religionen stärke. Weil Religionsunterricht nicht mehr überall möglich sei, setzt sich das ZdK für klare Rahmenbedingungen ein zur Weiterentwicklung des konfessionellen Religionsunterrichts durch ökumenische Kooperationen. Das dürfe aber nicht ein überkonfessionell christlicher Religionsunterricht werden, sondern ein kooperativer katholischer oder evangelischer Religionsunterricht. Dafür seien sowohl schulorganisatorische als auch religionsdidaktische Veränderungen notwendig, die verstärkt Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Konfessionen herausarbeiten, die nicht bundeseinheitlich sein, sondern sich nach den örtlichen Gegebenheiten richten müssten.

Diakonat der Frau

Schon beim Frauentreff gab es einen Rückblick auf den Tag der Diakonin am 29. April 2017 in Stuttgart, der in den Dringlichkeitsantrag mündete, „Initiative für den Diakonat der Frau“ zu ergreifen. Es wurde beschlossen, die Deutsche Bischofskonferenz aufzufordern, sich in Rom für den sakramentalen Diakonat der Frau einzusetzen.

Weitere Beschlüsse

- Dreifach christlich. Einfach menschlich“ - Das Zdk ruft zu den Sozialwahlen auf.
- Überdiözesane Aufgaben von Kirche finanziell sichern.
- Neuordnung der Struktur der Sachbereiche des ZdK.

Einzelheiten, wie auch der Jahresbericht des Generalsekretariats sind unter www.zdk.de nachzulesen.

Berlin, 9.Mai 2017, Karlies Abmeier